

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 260.

Hirschberg, Dienstag den 7. November.

1882.

Was wollen wir Conservativen?

Nichts mehr und nichts weniger beabsichtigen wir, als baldmöglichste und energische Durchführung der im Erlasse Seiner Majestät unsers Kaisers und Königs ausgesprochenen Gedanken und Pläne. Wer uns in dieser Durchführung hindert, den stoßen wir aus dem Wege, und wer uns dabei hilft, ist unser Freund.

Allerdings möchte es manchem befangenen Leser scheinen, als wenn die Regierung selbst durch ihre Blätter uns Hindernisse in den Weg legte, indem zwei Blätter, die „N. A. B.“ und die „Post“ uns seit einiger Zeit in einer fast beleidigenden Weise anfeinden. Doch ist zu bedenken, daß die Amtlichkeit der beiden Zeitungen eine mehr wie zweifelhafte ist und daß andererseits wir — Gott sei Dank — noch nicht so weit heruntergekommen sind, daß zwei durch Zufall zu solchen Blättern berufene Journalisten eine Bewegung, wie die conservative, etwa aufhalten können; eine Bewegung, die von Seiner Majestät selbst in die Hand genommen, vom Volke mächtigst unterstützt wird. Von jeher hat es in Preußen Stimmen gegeben, und gerade in Geheimraths- und Börsenkreisen, jenen beiden einflußreichsten in Berlin, die ein philistisches Grauen haben vor Allem, was „Thatkraft“, „Bewegung“ und „Handeln“ heißt.

Daß man überdies in manchen anderen Kreisen sich wirklich für die halben Maßregeln halber Mittelparteien erwärmen kann, sogar nachdem das Volk sein Verdict über jene Halbheiten gesprochen hat, ist allenfalls erklärlich; aber unfassbar ist es, wie in unseren Hirschberger Thälern solche Ansichten noch Fuß

*) Wie tief namentlich bei der „Post“ die Mittelparteischmerzen sitzen, beweist wohl am meisten der Umstand, daß sie in diesen ihren Schmerzen bereits zu den Juden flüchtet.

fassen können, nachdem das Vorgehen der fortschrittlichen resp. liberalen Vereinigungspartei doch dem Blindesten die Augen geöffnet haben müssen, wohin wir marschiren und daß wir allerdings bereits vor der einfachen Frage stehen: „Reform oder — Revolution!“ „Rechts oder links“: „Vorwärts mit Gott und dem Kaiser“ oder „Rückwärts zur Socialdemokratie mit Eugen Richter!“

Wir dächten, selbst dem taubesten Patrioten müßte es endlich zum Verständniß gekommen sein, daß wir Anstand, Sitte und damit die Gesellschaft nur noch retten können durch die energischsten gesetzlichen Maßregeln gegen die unbändige Zügellosigkeit unserer fortschrittlichen Parteien.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König empfing gestern noch Vorträge und den Besuch der aus Wiesbaden zurückgekehrten Prinzessin Friedrich Carl. Abends 6 Uhr stattete Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz dann noch Se. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab, und wohnte Allerhöchstselbe alsdann der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute Vormittag ließ Se. Majestät sich Vorträge halten, arbeitete zunächst mit dem Civil- und Militär-Cabinet. Nachmittags begab sich Se. Majestät nach dem Neuen Palais, woselbst Allerhöchstselbe bei den Kronprinzlichen Herrschaften das Diner einnahm.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz und Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm treffen am 29. d. M. auf Schloß Raubden zur Jagd ein.

— Aus Wernigerode wird gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser, einer Einladung des Grafen Stolberg-Wernigerode folgend, dort eintreffen wird,

um am Montag und Dienstag an den dortigen Jagden Theil zu nehmen.

— Der kaiserlich deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß VII. und dessen Gemahlin werden sich zum Besuch beim Fürsten Bismarck nach Barzin begeben, dort einige Zeit bleiben und dann zunächst nach Schwerin und später nach Weimar weiter reisen. — Heute folgten dieselben einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner, an welchem auch Se. Majestät der Kaiser Theil nahm.

— Der Staatssekretär Herr Dr. Stephan hat auf einer Treibjagd in der Greibener Forst einen mächtigen Elchbullen geschossen, der indessen erst nach dem achten Schuß fiel. Das Thier raste nach den ersten Schüssen so gewaltig durch die Forst, daß es sich beim Durchbrechen durch die Bäume beide Schaufeln abstieß.

— Bekanntlich wollte Rommsen den Fürsten Bismarck nicht „gemeint“ haben; sein Vertreter beim Reichsgericht sagte, er habe die Professoren der National-Deconomie gemeint. Der Reichsanwalt von Wolff machte nun die äußerst treffende Bemerkung, eine Bestrafung würde nur dann ausgeschlossen sein, wenn thatsächlich festgestellt werden könne, daß der berühmte Geschichtsschreiber so beschränkten Geistes sei, daß er sich nicht bewußt gewesen, daß seine Aeußerungen auf den Fürsten Bismarck bezogen werden könnten und würden.

— Hofprediger Stöcker sprach über den Fortschritt und das Judenthum und machte u. A. folgende treffende Aeußerungen: Bei allen Wahlen und in der Presse hat der Fortschritt dem Judenthum und das Judenthum dem Fortschritt geholfen, wie noch immer bisher. Die beiden sind unzertrennlich miteinander verbunden, wie die siamesischen Zwillinge, sie lieben sich nicht sonderlich, streiten sich auch einmal miteinander, aber sie halten zusammen, im vermeintlichen gegenseitigen Interesse. Und in der That

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

46

(Fortsetzung.)

Das Zimmer zu verlassen, war unmöglich, ohne sich dem Grafen bemerklich zu machen, und damit das Lord Walter gegebene Wort zu brechen; auch lag ein unheimlicher Zauber in den Selbstanklagen des Grafen, welcher Franz in seinem Versteck festgebannet hielt. Er fühlte, daß nicht nur die Entscheidungsstunde für sein eigenes Schicksal, sondern auch die für Alice's Zukunft nahe; und ohne Rücksicht, ob er recht oder unrecht handele, beschloß er, auszuharren.

„Verbrechen?“ wiederholte er sich. „Welches Verbrechen kann der reiche, mächtige, hochgeachtete Graf Falkenberg begangen haben? Die Versuchungen der Armuth, des unbefriedigten Ehrgeizes, sind ihm stets fremd geblieben. Alles, was des Menschen Herz zu wünschen vermag, ist ihm vom Glück dargereicht worden, noch ehe er es begehrte.“

Die Thür that sich zum zweiten Male auf, und Alice trat, bleich wie eine Lilie, in das Zimmer. Das Leuchten ihrer blauen Augen allein verrieth den Aufbruch, der ihre Seele durchwühlte. Verachtung, Ungläubigkeit und Ueberraschung war in jedem Zuge ihres Gesichtes zu lesen.

„Hast Du meinen Vetter Augustus ermächtigt, mir seine Hand anzubieten, Papa?“

„Ja, mein Kind.“

„Ich habe ihn zurückgewiesen.“

„Und weshalb, Alice?“

„Weshalb? Ist es möglich, daß Du mich fragen kannst, weshalb? Der Mann, welcher meine Hand gewinnen will, muß gut, edel, tüchtig und ehrenhaft sein, und Eigenschaften besitzen, die Achtung und Liebe einflößen. Ist mein Vetter solch' ein Mann? Du weißt genau, daß er es nicht ist. Und wenn er es auch wäre, mein Herz ist nicht mehr frei, es gehört einem Anderen.“

„Einem Bauernsohn!“ rief der Graf zornig. „Nenne ihn, wie Du willst. Meine Wahl ist unwiderruflich getroffen. Eine fernere Täuschung zwischen uns ist nicht mehr möglich; Du mußt jetzt die volle Wahrheit erfahren. Ich liebe den schlichten, titellosen Franz mit der ganzen Hingebung und Zärtlichkeit, deren ein Frauenherz fähig ist. Auf Deinen Befehl verbot ich ihm, mich wieder zu sehen. Konnte ich Dir, bei dem, was ich für ihn empfand, einen größeren Beweis von Gehorsam geben? Wenn Du aber von mir verlangst, ich solle meine Neigung von dem Manne meiner Liebe auf ein Wesen übertragen, das ich verabscheue und verachte, so empört sich meine ganze Natur gegen eine so unerhörte Tyrannei.“

„Entartetes Geschöpf! Und fürchtest Du den Fluch eines Vaters nicht?“

„Der Himmel würde ihn nicht hören, Papa,“ antwortete Alice feierlich, „denn er wäre unverbient und ungerecht, und ungerechte Früchte finden keinen Eingang an den Pforten des Ewigen. Aber Du sprichst nicht im Ernst, Du willst mich bloß ängstigen. Weshalb versuchst Du, mich zu einer Heirath zu zwingen, gegen die sich mein Herz auflehnt? Bin ich nicht Dein

Kind? War ich nicht stets liebevoll und gehorsam gegen Dich? Weshalb solltest Du mein Unglück sehen, weshalb mich drängen wollen, das Weib eines Mannes zu werden, den Du selbst verachtest?“

„Für alles Dies, mein Kind, ist ein entsetzlicher Grund vorhanden,“ bemerkte der Graf mit bebender Stimme, „ein Geheimniß, welches mein Leben mit schwerem Druck belastet, mein Haar vorzeitig mit dem Reif des Alters bedeckt und meinen Nacken unter die bittersten Demüthigungen gebeugt hat.“

Das Gesicht seiner Tochter erröthete, um bald wieder die vorherige Todesblässe anzunehmen.

„Dieses Geheimniß ist Augustus und seinem Vater bekannt und hat mich seit langer Zeit in ihre Gewalt gegeben.“

„Das sagte er mir,“ murmelte Alice, „und er deutete mir an, daß, falls ich mich weigern würde — doch nein, nein,“ fügte sie mit einem Schauer des Widerwillens hinzu, „ich muß mich geirrt, ich muß ihn mißverstanden haben —“

„Fasse Dich, mein Kind, und höre mir zu. Ich habe nicht die Macht, Dich zu zwingen, Augustus' Frau zu werden.“

„Ich weiß das, Papa. Nicht die ganze Welt wird mich dazu zwingen können.“

„Es ist hart, sehr hart, Alice, das Kind zum Richter über den Vater anzurufen, aber die grause Nothwendigkeit hat meinen Stolz überwunden. Höre mir geduldig zu, und wenn Du mich gehört hast, entscheide, mein Schicksal liegt in Deiner Hand.“

haben Fortschritt und Zudenthum viel Gemeinsames mit einander: die Feindschaft gegen das Christenthum und die Kirche, politisch die grundsätzliche Opposition gegen die bestehende Regierung und ihre Leiter, die Gegnerschaft gegen die Macht der Krone und das Erstreben eines parlamentarischen Regiments, wirtschaftlich das Ausbeutungssystem und socialpolitisch die Gegnerschaft gegen jede sociale Reform zu Gunsten der productiven Stände, gegen jede Neubildung der Gesellschaftsordnung in Corporationen und Innungen. — In diesem Strom können Fortschritt und Zudenthum nicht mitschwimmen. Mögen sie sehen, wo sie mit einander bleiben. Jetzt, in dieser Situation, zu Gunsten des Liberalismus und Zudenthums Opfer zu bringen, kann man uns nicht zumuthen. — Der Ausfall der Landtagswahlen hat gezeigt, daß ein großer conservativer Strom durchs Volk leben geht — conservativ nicht im alten Sinne, sondern im Sinne der sittlich-religiösen und social-politischen Erneuerung. Im tiefsten Grunde kommt da der christlich-social Gedanke zum Durchbruch, zum Siege. — Daß die Conservativen auf der Höhe des Sieges zu Gunsten der Liberalen und Juden Concessionen machen und mit ihnen zusammengehen sollten, kann man ihnen im Ernst nicht zumuthen. Man thäte allenthalben besser, Fühlung nach rechts als nach links zu suchen. — Wenn die Linke die Feindschaft gegen Christenthum und Kirche, die Gegnerschaft gegen die Socialreform, die Simultanschule nicht aufgibt, ist eine Fühlung mit ihr ganz unmöglich.

Der „Reichsbote“ sagt sehr treffend: Die chaotische Verwirrung auf politischem Gebiete wird, Dank der Arbeit unseres officösen Journalisten-Corps täglich größer. Hier kämpfen sie gegen parlamentarisches Regiment und donnern Leben, der nicht jedes Wort des Ministers als königliche Inspiration ansieht, als Republikaner nieder, und dort setzen sie alle Hebel in Bewegung, um thatsächlich das schönste parlamentarische Regiment mit einer festen Regierungs-Majorität für alle Fälle, welche in dem regierenden Minister ihren Führer sieht, zu Stande zu bringen.

Die liberale „R. Ztg.“ wird täglich naiver. Jetzt ladet sie bereits den Fürst Bismarck zu einem staatsmännischen Unterricht bei dem längst abgethanen Herrn v. Bennigsen ein. Sie meint: Eine feste conservativ-liberale Majorität könne wirklich werden, wenn der Fürst zu einem Entgegenkommen gegen die liberale Seite sich entschliesse. Die „R. Z.“ zeigt, daß sie „die Consequenzen der letzten Wahl-Campagne immer noch nicht beherzigt habe“, sie macht vielmehr die alten schönen Redensarten: „Die Nationalliberalen seien die wahre Mittelpartei“.

Das fortschrittliche „B. L.“ beklagt sich über die Verrohung des politischen Lebens und verlangt etwas mehr Anstand. Wenn schon die Conservativen unanständig sein sollen, dann müßten wir bei Beurtheilung der Leistungen dieses Blattes die Armuth der deutschen Sprache bebauern.

Das Berliner Comité für die verfolgten (?) russischen Juden hat bis zum 30. October d. J. bei den Sammelstellen hieselbst eingenommen fünfhundert-

fünfundzwanzigtausend Mark neunzig Pfennige! — Für die Tiroler bekanntlich dreitausend Mark. (Das sind auch bloß Tiroler und keine Juden!)

Nach den neuesten Nachrichten werden die Küstenbefestigungen durch Panzerthürme und Batterien auch auf die Ostseeküste ausgedehnt werden. Bei Pillau sollen zwei Panzerthürme, bei Memel eine Panzer-Batterie zum Schutze der Küsten und der Hafen-Einfahrt erbaut werden. Auch die Hafen-Einfahrten von Warnemünde, von Travemünde, wie die Bucht von Wismar werden wahrscheinlich Schutzwehren erhalten, welche man durch Panzerthürme und Batterien zu verstärken gedenkt.

Mühlhausen, 30. Oct. Der „Straßburger Post“ schreibt man von hier: Unter der israelitischen Bevölkerung hiesiger Stadt herrscht heute große Aufregung. Es wurden nämlich vorgestern ungefähr zwanzig junge Israeliten verhaftet, welche es verstanden hatten, durch Täuschung der Behörden sich vom Militärdienst zu befreien. Die Zahl derjenigen, welche dieses Manövers beschuldigt sind, soll sich auf 32 belaufen. Wie man sagt, waren diese Leute bei der ersten Musterung zurückgestellt worden, nachher haben sie sich dann irgend einen wirklich dienstuntauglichen jungen Mann ausgesucht, welcher unter dem Namen seines Auftraggebers sich bei einem Arzte ein Dienstuntauglichkeits-Zeugniß verschaffte, mit dem dann der Betreffende seine Entlassung vom Militärdienst bewirken konnte. Diese Zeugnisse sollen meistens aus Altdeutschland geholt worden sein. Ob schon es schon längst aufgefallen war, daß so viele kräftige, junge Israeliten keinen Militärdienst zu leisten hatten, so dachte doch Niemand an einen solchen Betrug, bis derselbe durch Verrath zu Tage kam. Die Betroffenen sind alle vermögende, einige davon sogar reiche Leute; es ist deshalb erklärlich, daß ihre Verhaftung ein ungeheures Aufsehen hervorgerufen hat. Das Manöver soll schon vom Jahre 1876 an getrieben worden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Während einer Hirschjagd strauchelte die rothe Stute, welche der Kaiser Franz Josef ritt, bei einem in schärfster Pace unternommenen Sprunge, in Folge dessen sie sich von dem Reiter trennte. Doch bestieg der Kaiser das Pferd sofort wieder und setzte in bester Laune die Jagd fort.

In der Nacht zum 1. November kam es in Gols bei Neusiedl am See zu einem sehr argen Excesse. Mehrere Bauern drangen in den Laden des Gemischtwaarenhändlers Moriz Steiner und plünderten denselben. Steiner war abwesend, seine Frau versuchte es aber, Widerstand zu leisten, und wurde in Folge dessen angeblich durch einen Revolverschuß getödtet. Ferner wurden Häuser demolirt und auch Betarden gelegt. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde Militär requirirt. Eine Deputation aus Gols begab sich nach Budapest zum Ministerpräsidenten.

Provinzielles.

Breslau. Wir beschäftigen uns nur, wenn allgemeine Fragen in Verührung kommen, mit unserer hiesigen Presse. Heute nimmt uns das „Schl. Mtbl.“

wieder einmal freundlicher Weise diese Arbeit ab, indem es u. A. sagt: „Der „Vote a. d. R.“ beginnt sehr geschickt, die Conservativen zu verdächtigen, als hätten sie Versprechungen dem Handwerk gegenüber nicht erfüllt. Er sagt: „Die obligatorischen Innungen seien ausichtslos, es werde in Preußen niemals eine Regierung geben, welche dieselben genehmigt.“ Das ist doch zum Mindesten eine sehr kühne Behauptung, die er ohne jede rechtliche Begründung in die Welt sendet. So lange der Regierung gegenüber die effective Majorität des Handwerks nicht ihre Forderungen klar und bestimmt zum Ausdruck gebracht hat, so lange kann die Regierung selbstverständlich auch an eine Aenderung noch nicht denken. Wenn 100 000 für und 100 000 gegen die Innungen sprechen, wem soll die Regierung da Recht thun? Sie kann nicht beurtheilen, wer von den 200 000 Stimmen seinen freien Willen ausgesprochen hat und wer durch künstliche Agitation zur Theilnahme an irgend einer Petition gedrängt worden ist. Wenn der gesammte Handwerkerstand nur erst einigermaßen aus der Botmäßigkeit der Judenschaft mehr oder weniger erlöst wäre, wenn er nur erst wagte, das Haupt zu erheben, es würde nicht lange dauern und die obligatorischen Innungen wären erreicht. Was sollte denn die Regierung für ein Interesse daran haben, das zu inhibiren, was zur Wohlfahrt eines ganzen großen Standes als nothwendig sich erwiesen hat? „Das Handwerkethum wird Hilfe anderweitig suchen müssen“, sagt der „Vote“ weiter, „es hat sein Augenmerk vor Allem auf die Verbesserung der socialen Stellung des Handwerkers zu richten.“ Klingt diese Phrase nicht reizend? Läuft sie nicht über vor Wohlwollen gegen das Handwerk? Hätte nur der „Vote“ auch die Gebrauchsanweisung gleichzeitig mit ausgegeben! Wie soll die sociale Stellung besser werden können ohne Mittel, bei der schweren Arbeit, dem fargen Verdienste? Klingt es nicht wie Hohn, „der Handwerker soll auf Verbesserung seiner socialen Stellung sein Augenmerk richten“ und soll dabei doch nach Eurem Wunsche nach wie vor für Hungerlöhne arbeiten Tag und Nacht, kurz, im eminentesten Sinne des Wortes ein Judenknecht bleiben? (Wir haben diesen, den Nagel auf den Kopf treffenden Aeußerungen nichts hinzuzufügen.)

rn. Görlitz, 6. Nov. Die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins hat in der neulich stattgehabten Sitzung beschlossen, bei geeigneter Witterung eine gemeinschaftliche Winterpartie in das Riesengebirge zu unternehmen, mit welcher eine Hörnerschlittenfahrt verknüpft werden soll. — In circa 14 Tagen wird eine neu eingerichtete Delfabrik hieselbst eröffnet und somit unserer Stadt ein bisher hier noch nicht vertretener neuer Industriezweig zugeführt werden.

Schweidnitz, 4. Nov. Bei einem in Klein-Biera vor Kurzem stattgefundenen Ausverkauf hatten sich neben anderen Käufern auch ein Mann und zwei Frauenspersonen aus Klein-Bielau eingefunden. Zwei Männer hatten beobachtet, daß diese ziemlich viel Geld bei sich führten. Auf dem Nachhausewege wurden nun die drei Personen in der Dunkelheit von den letztgenannten zweien angefallen und hierbei der Mann und die eine Frau in sehr erheblicher Weise am Kopfe verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen

Der Graf führte Alice zu einem Sopha, das dicht neben dem Vorhang stand, hinter welchem Franz sich verborgen hielt, und nachdem sie Beide Platz genommen hatten, begann er:

„Ich wurde, wie Dir bekannt ist, meine Tochter, als der Erbe eines unermesslichen Vermögens geboren, und dennoch bin ich seltsamer Weise seit vielen Jahren ein verhältnißmäßig armer Mann, doch das bleibe unerörtert, Erwägungen dieser Art dürfen in einem Momente, wie der jegige, keinen Raum finden.“

„Im Alter von dreiundzwanzig Jahren ergriff mich eine leidenschaftliche Liebe für Lady Charlotte Warren. Zwischen unseren Familien hatten bereits früher verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, Alles schien meiner Werbung günstig, das schöne, anmuthige Mädchen gestand mir, daß es mich liebte, und ich armer, leichtgläubiger Thor traute ihren Worten und wiegte mich in den Träumen künftiger Glückseligkeit. Charlottens Herz gehörte einem Andern.“

„Und dieser Andere war mein jüngerer Bruder,“ fuhr der Graf bitter fort, „der Vertraute aller meiner Hoffnungen und Wünsche, der Gefährte aller meiner kindlichen Vergnügungen. Ich hielt nicht einen Gedanken, nicht eine Regung meiner Seele vor ihm geheim. Der Oberst war es, der zuerst die Zweifel in mein Gemüth träufelte. Ich verachtete sie in meiner Verblendung, denn mein Vertrauen war ebenso unbegrenzt, wie meine Liebe. Erst als er davon sprach, mir Beweise für seine Behauptung schaffen zu wollen, erwachte der Wurm der Eifersucht in meinem Herzen.“

„Hat er Dich nicht vielleicht betrogen, Papa?“

„Nein,“ erwiderte der Graf, „es war leider kein Betrug. Die Ueberzeugung hat sich mir in feurigen Zügen in das Herz und in die Seele gebrannt. Ich erfuhr, daß der treulose Verräther nach Thorndale gegangen war, um dort mit ihr zusammenzutreffen. Ich folgte ihm und sah ihn zu ihren Füßen knien.“

„Mein armer Vater!“

„Stelle Dir die Wuth des Tigers vor, dessen Gefährtin der Jäger erschlagen, den Löwen, dem man das Junge geraubt, — und Du hast immer noch keinen Begriff von dem Jammer, der meine Seele in dieser bittersten Stunde meines Lebens erfüllte, als ich mich von den beiden Wesen, die ich am meisten auf Erden liebte, verrathen sah. Der Bruder war es, der mir die Geliebte geraubt. Ich war wahnsinnig. Scham, Eifersucht und Rachgier hatten mich der Vernunft beraubt. Das Blut schien wie flüssiges Feuer durch meine Adern zu strömen. Mit der Kraft der Verzweiflung ergriff ich den Zerstörer meines Glückes und stürzte ihn trotz seines Widerstandes und seines Ringens vom Felsenriff in die Tiefe hinab. Die Frau entfloß und ich kehrte in mein ödes Haus zurück, das Brandmal Rain's auf meiner Stirn, ein Brudermörder. Ich sehe, Du wendest Dich voll Abscheu von mir ab.“

„Nein, nein,“ rief Alice, ihre Arme um des Vaters Hals schlingend. „Wie groß auch immer das Verbrechen sei, dem Kinde steht es nicht zu, darüber zu Gericht zu sitzen. Und wie endigte die unselige Geschichte?“

„Der Leichnam wurde nicht aufgefunden. Der Oberst bemühte sich, der Angelegenheit den Schein des

Zufalls zu geben. Monate gingen vorüber und — so groß war meine Verblendung — ich suchte Lady Charlotte Warren wieder auf, hörte wiederum auf ihre Sirenenstimme, und der Tag für unsere Hochzeit wurde festgesetzt. Eine Woche vor dieser Zeit entfloß sie, und man hat nie wieder etwas von ihr gehört.“

„Herzlos! Herzlos!“

„Ich vermag sie kaum zu tadeln. War ich nicht ein Mörder?“

Der verborgene Lauscher fühlte sich von diesen Enthüllungen nicht minder erschüttert, als Alice. Er wünschte zu entfliehen und dennoch verlangte es ihn, den Schluß der seltsamen Erzählung des Grafen zu hören, welche, wie ihm eine innere Stimme zuflüsterte, bestimmt war, auf sein eigenes Geschick einen bestimmenden Einfluß auszuüben.

„Wunderst Du Dich, Alice,“ fuhr der Graf fort, „daß eine vollständige Wandlung mit mir vorging? Die Blüthe des Lebens, die Selbstachtung, war mir verloren. Die Aerzte empfahlen mir, zu reisen. Dein Onkel, Buchhurst, begleitete mich. In Malta erkrankte ich. Im Fieberwahnsinn beichtete ich ihm mein Verbrechen. Ich glaubte, der Tod sei mir nahe. Doch ich genas und er wurde nun von der Epidemie ergriffen, aber ich ließ ihn im Stich, kehrte nach England zurück und heirathete Eure Mutter, nicht aus Liebe — obgleich ich sie niemals meine Gleichgiltigkeit ahnen ließ — sondern um meiner gefährdeten Sicherheit willen. Ernst Buchhurst, das wußte ich wohl, würde in diesem Falle nimmer seine Drohung wahr machen und mich der Gerechtigkeit ausliefern.“

(Fortsetzung folgt.)

werden mußte. Die Thäter wurden am andern Tage verhaftet.

Schöna u. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins bildete den Hauptgegenstand die Rechnungslegung für die hier abgehaltene Thierschau, welche von gegnerischer Seite als völlig mißglückt bezeichnet worden ist. Wenngleich der Umstand, daß kurze Zeit vorher an einigen Nachbarorten bereits ähnliche Schaulstellungen stattgefunden hatten, sowie die drängende, ohnedies verzögerte Erntearbeit einen ungünstigen Einfluß auf den Besuch der Ausstellung ausübten und einen überwiegend großen Theil der Landbevölkerung vom Feste fernhielten, so würde die Frequenz dennoch erheblicher und der Thierschauplatz belebter gewesen sein, hätte nicht ein zur Stunde des Umzuges der Schausthiere eintretendes Regenwetter die meisten Besucher wieder vertrieben. Der Bericht des Vereins-Vorsitzenden ergab übrigens den Nachweis, daß dem Verein kein Schaden erwachsen, sondern daß sogar noch ein mäßiger Ueberschuß verblieben ist. Dem Vereine verbleibt möglicherweise noch eine nicht unbedeutende Anzahl von ausgetooften Gewinnen (darunter sechs Haupt-Gewinne), welche noch nicht abgehoben sind, binnen sechs Wochen aber zum Verfall gelangen. Landrath v. Hoffmann sprach dem Vorsitzenden, Landesältesten v. Küster-Hohenliebenthal, Namens der Versammlung und mit deren vollster Zustimmung für dessen Mühewaltung bei der Ausstellung seinen Dank aus. (Schl. 3.)

r. Schmiedeberg, 3. Novbr. Sonntag den 29. October fanden in der evangelischen Kirche nach Schluß des Hauptgottesdienstes die Erneuerungswahlen für den Gemeindekirchenrath und die Gemeinde-Vertretung statt. Zu Wählern wurden: Prinz Reuß, Sattlermeister Schönherr, Badirer Lorenz wieder- und Oberst von Wedell neu gewählt; in die Gemeinde-Vertretung: die bisherigen Mitglieder, Apotheker Masch, Gutsbesitzer Dietrich, Kaufmann Schmidt, Fabrikant Ansoerge, Zimmermeister Grosser, Lithograph Knippel sen., Brauereibesitzer Fiebig, Häusler Gyner, Gastwirth Hörner, Stellenbesitzer Büttner, Stellenbesitzer Hampel; außerdem als neue Mitglieder: Fleischermeister Pohl, Kaufmann Klein und Cantor Teige. Die Wahl, bei welcher nur 46 Gemeindeglieder ihr Wahlrecht ausübten, erfolgte mit wenigen Ausnahmen einstimmig. Die Aufforderung des „Schmiedeberger Sprecher“, daß die kirchlichen Wähler ihre Stimme nur solchen Mitgliedern geben sollten, von welchen sie überzeugt seien, daß sie „in freier Beziehung ihr Amt verwalten“, blieb, wie sie es verdiente, unbeachtet. Die Gewählten sind fast alle kirchliche und positiv-gläubige Männer.

r. Erdmannsdorf, 3. Nov. Am 27. October, Nachmittags 3 Uhr, fand im Siedel'schen Hotel die General-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins im Hirschberger Thale statt. Außer sämtlichen Vorstands-Mitgliedern nahmen auch noch einige andere Mitglieder des Vereins daran Theil. Die Versammlung wurde im Namen der Vorsitzenden, Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Reuß auf Stonsdorf, von dem derzeitigen Schatzmeister, Pastor prim. Eitner aus Schmiedeberg, eröffnet und geleitet. Derselbe erstattete über den Stand der Vereinsache Bericht und hob besonders hervor, daß der Hirschberger Zweig-Verein, unter Beibehaltung seiner Statuten, sich dem Provinzial-Verein im Laufe dieses Jahres angeschlossen habe. Nach Darlegung der Einnahmen, welche sich aus den von den fünf Sections-Vorsteherinnen in Erdmannsdorf, Hermisdorf, Hirschberg, Schmiedeberg und Warmbrunn eingekamten Beträgen der Hälfte ihrer Sammlungen zusammensetzen, wurde über die Verwendung derselben Beschluß gefaßt. Ein Behälter der Einnahme wird statutenmäßig an den Haupt-Verein, beziehungsweise den Provinzial-Verein, eingesandt. An Unterstützungen wurden bewilligt: je 60 Mk. für die Herberge zur Heimath in Hirschberg und für Arme in Warmbrunn, 30 Mk. für ein im Erdmannsdorfer Krankenhause befindliches blödsinniges Kind, je 20 Mk. für die Kleinkinderschulen in Hirschberg, für Arme dajelbst und für eine arme Wittwe in Petersdorf. In die Sparkasse, in welcher schon ein Capital von circa 1430 Mk. zum Zweck der Vinderung außerordentlicher Nothstände in Kriegs- oder Friedenszeiten aufgesammelt ist, sollen wiederum 200 Mk. eingezahlt werden. Nach Besprechung anderer, die Förderung der Vereinsache betreffenden Fragen, so auch der Frage nach Ausbildung einer Krankenpflegerin für den Kreis auf Kosten des Vereins, wurde die Versammlung gegen 4 Uhr mit Gebet geschlossen.

Locales.

Hirschberg, den 6. November.

* Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Pastor Carl Gottlieb Prox in Stonsdorf zum Superintendenten der Diocese Hirschberg zu ernennen.

* Im öffentlichen Interesse, d. h. im Interesse der öffentlichen Sicherheit, ist es Allen, die noch für Ordnung und das Ansehen der Obrigkeit einzutreten bereit sind, eine Genugthuung gewesen, daß der Redacteur des „Boten a. d. R.“ (mit 100 Mk.) bestraft worden ist dafür, daß jenes Blatt einem Amtsvorsteher drohte, „ihm auf die Finger zu klopfen“; eine Drohung, die ohnehin besser in die Kleinkinderschule paßt, als in die Publicistik.

So gleichgiltig uns die Bestrafung der Person des Redacteurs auch ist, so wichtig ist die Verurtheilung der Sache wegen, weil sie dazu beiträgt, das in unserer Gegend schwer geschädigte Ansehen der Obrigkeit und der persönlichen Würde und Sicherheit einigermaßen wieder herzustellen.

Der Zustand, daß ein großer Theil unserer Bürger geradezu schuh- und wehrlos den unlautersten Waffen einer zügellosen Presse ausgesetzt ist, ist ein fast unhaltbarer geworden; er ist zu einem Nothstande angewachsen, gegen welchen bei der jetzigen Lage der Gesetzgebung nur die richterliche Gewalt einzuschreiten im Stande ist; möge es ihr gelingen, dem wüsten Unwesen ein wenig zu steuern.

Die Fortschrittspresse ereifert sich darüber, daß ihr Redacteur verurtheilt, der Herr v. Rotenhan aber freigesprochen worden sei. Sie möge sich beruhigen; die Verschiedenheit des Urtheils wird wohl daher kommen, daß Ersterer ungesetzlich, der Andere aber gesetzlich gehandelt hat.

** [Theater.] Auch die zweite Aufführung des „Schützenlied“ hatte das Haus vollständig gefüllt. Diese Posse verdient auch, bei ihrer lustigen und stimmungsvollen Handlung, allgemeine Beachtung.

** Der Bürgerverein veranstaltete am Sonnabend eine Kirmeis-Feier für seine Mitglieder. Ansprachen und Vorträge, sowie ein Tanzkränzchen hielten die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

§ [Feuerwehr-Verband.] Am 29. v. wurde hier der 7. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Hirschberger Thales unter Vorsitz des Brand-Directors Walter abgehalten. Vertreten waren dabei durch Delegirte die Vereine von Hirschberg, Schreibershan, Petersdorf, Hermisdorf u. R., Arnsdorf, Verbisdorf, Fischbach, Erdmannsdorf, Eichberg, Lomnitz, Krummhübel, Schmiedeberg, Hohenwiese, Maiwaldau und Warmbrunn. In dem vom Vorsitzenden gegebenen Jahresbericht wurden besonders die nutzbringenden Resultate der vier im Laufe des Jahres stattgehabten Verbandsübungen betont. Hierauf gab Herr Kaspar hier selbst ein Referat über die Verhandlungen auf dem Provinzial-Feuerwehrtage zu Neumarkt, insbesondere über die dortigen Beschlüsse. Eine eingehende Besprechung erfuhr die Frage, unter welchen Bedingungen die Feuerwehr im Falle einer öffentlichen Gefahr zur Hilfeleistung verpflichtet sei, unter Hinweis auf die Erfahrungen, die bei den Hochwassern des letzten Sommers gemacht worden sind. Man erklärte sich dahin, daß diese Hilfeleistung lediglich moralische Pflicht sei und nur nach einer durch die competenten Behörden ergangenen Aufforderung eintreten dürfe. Mit einem Hoch auf das Gedeihen der Feuerwehrsache endeten die Verhandlungen, die drei Stunden gewährt hatten.

In den Dörfern des Culengebirges haben in den letzten Tagen mehrfache Hausdurchsuchungen nach socialdemokratischen Schriften stattgefunden, die jedoch resultatlos verliefen. Ueber verschiedene Personen ist jedoch die Briefsperrre verhängt. Aus den schlesischen Gebirgsdörfern hat, mit Ausnahme der Zeit vor der letzten Reichstagswahl, seit Bestehen des Socialistengesetzes nichts von socialdemokratischer Agitation verlautet, und es scheinen deshalb die erwähnten Maßnahmen auf unbegründeten Befürchtungen zu beruhen. Vielleicht hofft man auch, durch die Briefsperrre socialdemokratische Zeitungen abfangen zu können.

[Gesundheitspflege.] Es ist lobend anzuerkennen, wie die Behörde nach allen Seiten hin jedem nachtheiligen Uebelstande Abhilfe schafft. Ein großer Uebelstand, der wohl Beachtung nach dieser Richtung hin verdient, ist der, daß in den sämtlichen Schulen darauf noch nicht genug Bedacht genommen, daß die Sitz- resp. Arbeitsplätze der Schüler und Schülerinnen dem Körper entsprechend vorhanden sind. Im großen Ganzen wird den größeren Schülern — es giebt doch auch in jeder Schule einige — dieselbe niedrige Bank und der Tisch zu benutzen angewiesen, wie den kleinen Schülern, wodurch die Ersteren, so oft sie in die Lage kommen, zu sitzen und zu arbeiten, sich die Brust drücken, was für die ganze Lebensdauer doch der Brust wie der Haltung des Körpers sehr nachtheilig ist; ebenso wird das Krümmen auch nachtheiligen Einfluß auf's Auge ausüben. — Es wäre daher wünschenswerth, wenn seitens der Schulverwaltung hierin eine Besserung geschafft würde.

— Von der Generaldirection der Eisenbahnen von Elsaß-Lothringen ist eine Anordnung erfolgt, wonach

dem Locomotivführer eines jeden Eisenbahnzuges dreißig Pechsäcken ausgehändigt werden, welche dieselben immerwährend mit sich zu führen haben und die dazu bestimmt sind, bei eintretenden nächtlichen Unglücksfällen zc. sofort verwendet zu werden, damit die Strecke sofort genügend erhellt werden kann.

[Zwergobst als Zimmerpflanze.] Die in gewöhnlichen Blumentöpfen cultivirten Zwerg-Obstbäume, mit denen Chinesen und Japanesen ihre Wohnungen schmücken, würden auch für unsere Zimmer als Schmuck dienen können, wenn unsere Horticultur sich dieses Zweiges der Gärtnerei annähme. Erst neuerdings hat man in England begonnen, sich mit der Zucht jener Zimmer-Zwergobstbäumchen zu befassen und damit so ungeahnte Erfolge erzielt, daß diese Cultur sich dort zu Lande täglich mehr ausbreitet. Man züchtet in England diese Bäumchen in Blumentöpfen, chinesischen Vasen, auch selbst in ganz ordinären Thongeschirren, und dieselben gedeihen nicht nur wunderbar, sie liefern auch ganz vortreffliche Früchte. Man sieht dort auf den Blumentischen Pfirsich-, Aprikosen-, Kirschenbäumchen von einem halben bis einem Meter Höhe, erfreut sich an den reizenden Blüten und ihrem Duft und pflückt zwei Monate später Früchte. Während es bei uns noch als eine ganz besondere Rarität gilt, wenn etwa im Winter zum Dessert einige Topfweineuben auf die Tafel gesetzt werden und man sich direct die Trauben abplücken kann, ist man seit zwei Jahren schon in London bei ähnlichen Gelegenheiten seine Aprikosen und Pfirsiche direct vom Topf-Zwergbaum. So schreibt Herr Thomas Rivers, der Hauptverbreiter dieser neuen Culturmethode: „Unbedingt sind diese reizenden kleinen Bäume bestimmt, später eine Rolle bei unseren Desserts zu spielen. Wie wird man es später noch wagen dürfen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen auf Schüsseln den Gästen zu präsentiren, wenn es möglich ist, sie auf dem Baume selbst vorzusetzen? So klein das Bäumchen auch ist, im Verhältniß trägt es doch reichliche Früchte, und welchen unergleichlichen Schmuck erhält die Tafel, wenn darauf ein Pfirsich, ein Aprikosenbaum von 30, 50 oder 60 Centimeter Höhe placirt würde, jeder zum Mindesten mit 3 bis 5 schönen Früchten beladen!“ Das ganze Geheimniß, welches eine solche Zimmerobstzucht umhüllt, ist ein außerordentlich einfaches, leicht zu löstendes. Es beruht auf nichts Anderem, als daß man in ein passendes Geschir ein junges, kleines, bereits veredeltes Obstbäumchen einpflanzt, nachdem man es seiner sämtlichen größeren Wurzeln beraubt hat. Die verbleibenden feinen Haar- und Faserwurzeln sind voll auf genügend, die erforderliche Nahrung zuzuführen, und selbst in einem ganz kleinen Geschir ist für diesen Zweck genügende Erde vorhanden. Das Abschneiden der großen Wurzeln beschleunigt nicht nur das Reifen der Früchte, sondern vermehrt auch die Fruchtbarkeit und zwingt die Pflanze zu zeitigem und schnellem Tragen: daß dabei auch sorgfältig die überflüssigen oberirdischen Triebe entfernt werden müssen, versteht sich von selbst. Bei derart behandelten Weinreben ist es dem Gartendirector der Königin Victoria, Herrn Ingram, beispielsweise gelungen, an einem Stod von nur 18 Monaten schon 6 vorzügliche Trauben zu erzielen.

Producten-Bericht.

Dreslau, 6. November. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig. Weizen, in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 14,00 — 17,50 — 20,50 Mk., neuer gelber 12,70 — 16,40 — 18,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, feine Qualitäten beachtet, bez. wurde p. 100 Kilogr. netto 13,70 — 14,10 — 14,60 Mk., feinstes über Notiz, Gerste, nur feine Qualitäten preishaltend, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 Mk., weiße 14,60 — 15,70 Mk. — Hafer, behauptet, per 100 Kilogr. neuer 10,00 — 11,80 — 12,50 — 13,80 Mk., feinstes über Notiz. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 — 14,50 — 15,50 Mk. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 16,50 — 17,50 — 19,00 Mk., Victoria 20,50 — 21,00 — 22,00 Mk. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00 — 19,00 — 20,00 Mk. — Lupinen, in fester Haltung, gelbe per 100 Kilogr. 9,50 — 10,50 — 11,00 Mk., blaue 9,50 — 10,50 — 10,80 Mk. — Widern schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,00 Mk.

Desssaaten, gut veräußert. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 27,25 — 28,00 — 28,50 Mk., Wintererbsen 26,50 — 27,50 — 28,00 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mk., fremde 6,50 — 7,00 Mk. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mk., fremder 7,50 — 7,90 Mk.

Kleesamen schwacher Umsatz. Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mk., Roggen-Hausbacken 22,00 — 22,50 Mk., Roggenfuttermehl 9,00 — 10,00 Mk., Weizenkleie 8,00 — 8,75 Mk.

Zoogryph.

Im dem Ohre und im Auge, In dem Fernrohr find'st Du mich, Auch als Frucht von einer Pflanze Speise und ernähr' ich Dich.

Was am Anfang steht, an's Ende Sey's es hin, und allfolglich Steht vor Dir ein kleines Ländchen, Meerunspült, oft wunnereich.

Auflösung der Charade in Nr. 253: Mondschein.

Dankfagung.

Allen, welche bei dem harten Verluste unseres in Gott ruhenden Bruders und Onkels, des Hochwürdigen Pfarrers von Boberröhrsdorf

Herrn Peter Leipelt,

uns ihr theilnehmendes Mitgefühl zu erweisen gegeben haben, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank aber allen Hochwürdigsten Herren Geistlichen, namentlich den Hochwürdigsten Herren Erzpriester Thienel von Warmbrunn und Pfarrer Sudler von Hermsdorf, für ihre so schönen, ergreifenden und tröstenden Worte, die in Wahrheit aus warmem Herzen kamen. Herzlichen Dank auch dem Vertreter des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs, dem geistlichen Rath Herrn Licentiat Storch aus Breslau, wie auch dem Vertreter des Hochreichgräflich von Schaffgotsch'schen Patronats, dem Geheimen Regierungsrath, Kameral-Director Herrn Dr. Kraetzig aus Hermsdorf. 3403

Boberröhrsdorf, 4. November 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.

600 Mark

sind aus der Paul'schen Stiftungskasse sofort oder zum 1. Januar hypothetisch auszuleihen.
Der ev. Gemeinde-Kirchenrath in Schmiedeberg.
3398

Langholz- und Klöber-Verkauf.

Freitag den 10. Novbr. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen zu Hermsdorf u. s. im Gasthause „zum Verein“, aus dem Forstreviere Hermsdorf und den Forstorten Rothwasser und Kohlrand:
1321 Stück Nadelholz-Langholz,
69 „ „ Klöber und
108 „ „ Stangen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Giersdorf, den 2. November 1882. 3365

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Frau Marie Flath
aus Dresden,
Hirschberg in Schlesien, Zapfenstraße Nr. 5,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum Kochen bei
Diners, Soupers,
sowie allen anderen Festlichkeiten und bittet um gütige Berücksichtigung.
Herr Hotelier Heerde wird die Güte haben und Referenzen ertheilen. 3406

Mäusefödter

Die von hohen Behörden empfohlenen liefert vorschriftsmäßig die
Hirschberger Maschinenhalle. 3390



Von diesjähriger Ernte und in diesen Tagen eingetroffen empfehle: **Stangenspargel, junge Zuckerschoten, Bruchspargel, Schneide- und Brechbohnen, junge Carotten, Teltower Rüben, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Melange, junge Suppen-Erbisen,** sowie

feinste unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmacks in indischem Zucker eingemachte **Compotfrüchte,** als: **Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pflaumen, assortirte Früchte, Pflirsche, Aprikosen, Hagebutten, Stachelbeeren, Mirabellen, Melonen, Aepfel, Himbeer-, Johannisbeer-Gelée;** ferner getrocknete **Trüffel und Champignons,** als auch **Krebsschwänze, Krebsbutter, Mixed- und Senfpickles, Oliven, Perlzwiebeln, Pfeffergurken, Capern, Trüffel, Champignons, Moreheln** (in Gläsern und Dosen), **Helgoländer Hummern, Sardinen à l'huile, Beefsteak, gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn-Pain** (wie Pasteten), **Strassburger Gänseleber- und Wild-Pasteten,** sowie feinsten **Emmenthaler, Limburger, Gothaer Hand-, Altenburger Bier-, Neufchäteler und Kräuter-Käse**
Louis Schultz.
3056

Frühjahrs-Cur.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee

von
Franz Wilhelm,
Apotheker i. Neunkirchen (N.-De.)
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderflüssen, veralteten hartnäckigen Nabeln, fests eiternen Wunden, Wimmerin am Körper oder im Gesichte, Flechten, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbrühen, Unterleibsverstopfung, Scrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Päckete sind in 8 Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen (N.-De.). 3037
Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten, in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. 954
Zu haben im Großhandel bei Paul Spehr u. Wilh. Jaekel in Hirschberg, bei Fr. Weiss, Apotheker in Schönau i. Schl. und bei Ewald Suschke in Görlitz.

Winter-Cur.

Ein elegant möbl. Zimmer zu vermieten. 3124 Bahnhofstraße 56.

Auction.

Sonnabend den 11. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr, findet im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ zu Berthelsdorf bei Reibnitz für Rechnung der „Glückhils-Grube“ der Verkauf von

- 16 Stück eisernen Bettstellen,
- 21 „ Seegras-Matratzen,
- 21 „ Seegras-Kopfpolstern,
- 36 „ großen, wollenen Decken,
- 30 „ Brettstühlen,
- 1 großen Tisch,
- 2 Wandschränken,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung statt. Sämmtliche Gegenstände sind in gutem, gebrauchsfähigem Zustande.

Die Verwaltung.

3409 3402

Schutz gegen lästigen Zug und Erkältung (Katarrh) bieten von mir construirte prakt. Brillen, Trichter, dto. massiv-eichene, polirte und weiche lackirte Closets mit Wasserelbstspülung, sowie diverse Closets mit Wasserverschluß, leicht transportabel, sämmtlich eigenes Fabrikat, in exacter Ausführung, empfiehlt preiswerth

Hermann Liebig, Klempnermeister,

Neußere Burgstraße Nr. 1, dicht hinterm Burghurm.

Bestellungen und Reparaturen exact, bald und billig. D. D.

Hermann Liebig,

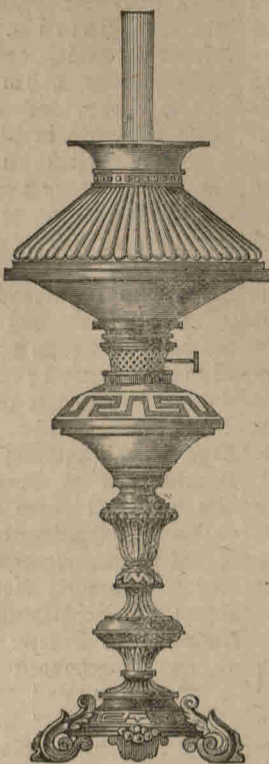
Klempnermeister,

Hirschberg, jetzt Neuß. Burgstr. 1

(dicht hinterm Burghurm),

empfiehlt sein reichhaltiges Lager der neuesten Erscheinungen in eleganten, reizenden **Zug-, Hänge-, Tisch-, Hd.- u. Wandlampen (Wandarme)** mit nur vorzügl. Brenner (mit Auctions- und Marktwaaren nicht zu vergleichen), sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel für Küche und Haus zu äußerst billigen Preisen.

Größte Auswahl lackirter u. roher **Wasserfannen,** dto. **Cimer** in fein pol. Zink, galvanisirtem Eisenblech (gut und billigt), ovale und runde **Zinkschäffer,** ordinaire u. feinste **Kohlenkasten,** dto. **Löffel, Messing- und Kunstguss-Ofenvorsetzer,** dito **Geräthständer** (elegant) nebst **Geräthen, Bettwärmer** in f. Messing, Kupfer, Zinn, Stahlblech und Zink, dto. **Steckbecken** und verschiedene **Closets** etc. 3405



Neueste und billigste Paraffinlampen zur möglichsten Beleuchtung von Schlafzimmern, Entree's und der Küche etc.

Savanna-Honig

besten Qualität 3408
empfiehlt die Drogen- und Colonialwaaren-Handlung von **Victor Müller,** Hirschberg. vorm. A. P. Menzel.

Salzlinge und lange Tabakpfeifen,

wie alle einzelnen Pfeifenstücke empfiehlt in größartiger Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen 3383 **Emil Jaeger.**

Des Königl. Bair. Hoflieferanten C. D. Wunderlich feinste

Veilchenseife,

ausgezeichnet durch köstlichen und nachhaltigen Wohlgeruch, zugleich beste Rasir- und Waschseife, da sie das Messer nicht angreift und guten Schaum giebt. Allein-Verkauf à 50 Pf. bei Herrn **Victor Müller,** vorm. A. P. Menzel. 2105

Für Frauen à Dutzend 6 1/2 Mark.

Cordpantoffel Proben gegen Tuche- & Lederroll. Sm. genagel. Tuchsohl. liefert sehr billig G. Engelhardt, Zeitz. 2083

Rheinweinflaschen

kauft 3371 **Paul Spehr.**

Für meine Specereiz- und Schnittwaaren-Handlung suche zum baldigen Antritt einen

Lehrling.

Wilhelm Prause, Warmbrunnerstraße 7. 3389

Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge.

Donnerstag den 9. Nov., Nachmittags 2 Uhr:

Sizung im Vereins-Local.

Tagesordnung:

- 1) Erntebericht.
 - 2) Bericht und Rechnungslegung über die am 5. Juli zu Hirschberg abgehaltene Kinderschau.
 - 3) Ueber das Gewichts-Verhältniß der Körner zum Stroh als Beitrag zur Erntestatistik.
 - 4) Ueber Feuerversicherungen und die dabei in Aussicht zu nehmenden Vortheile für die Landwirthschaft.
 - 5) Das Kalisalz als Factor im Betriebe der Landwirthschaft.
 - 6) Ueber die Lehranstalt für Milchwirthschaft zu Proskau.
- Auf Wunsch vieler Vereinsmitglieder findet nach der Sizung um 6 Uhr ein gemeinschaftliches Abendbrot statt.

Der Vereins-Vorstand.

Bestalozzi u. Unterst. B.
General-Versammlung: A81
Mittwoch 8. Nov., Nachm. 4 Uhr,
im Zehrmann'schen Locale zu Hirschberg.
Statutenmäßige Vorlagen.

2. Abonnement-Concert
von der Stadt-Capelle. 3407
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.

Zehrmann's Saal.
Mittwoch den 8. Nov.:

Eine Wohnung
zu vermieten A 83 Promenade 18.
Auch ist daselbst eine Kammer billig zu verkaufen.

Eine Stube mit Alkove
(nicht 4 Stuben etc., wie irrthümlich inserirt wurde) sind sofort zu vermieten bei
Wilhelm Heyn,
Hirschdorf Nr. 197. 3401

Conservativer Bürger-Verein.
Dienstag den 7. November,
Abends 8 1/2 Uhr präcise, Hotel z. d. „3 Berge“.
Berathung des Winterprogramms.
Der Vorstand. 3392